

den kosmopolitischen Universalismus des Raums der Ströme entstehen viele verschiedene «kommunale» und lokale Identitäten wie religiöse Fundamentalismen, Umweltschutz, ethnischer Nationalismus, Populismus und die vielen Formen, in denen lokale Orte und historische Traditionen aufgerufen werden, um der Auflösung der Identität in der Anonymität des Netzes zu entkommen.

2.4 Akteur-Netzwerk-Theorie - Latour

Nachdem wir kurz Luhmanns Theorie der einen Weltgesellschaft auf der Grundlage der allgemeinen Systemtheorie und Castells empirische Beschreibung der globalen Netzwerkgesellschaft auf der Grundlage der digitalen Revolution besprochen haben, wollen wir uns der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) zuwenden, um eine adäquate theoretische Grundlage dafür zu finden, was es bedeutet, über die Entstehung einer globalen Netzwerkgesellschaft zu sprechen. Wie wir oben festgestellt haben, zwingt uns das philosophische, ja metaphysische Prinzip, dass Sinn, Welt und Sein aus der Konstruktion von Informationen in Akteur-Netzwerken hervorgehen und dass Akteur-Netzwerke das Soziale konstituieren, dazu, uns der Gesellschaftstheorie zuzuwenden, um zu verstehen, was die sozialen Praktiken sind, die die *arché* unserer Zeit ausmachen. Die grundlegende Richtung philosophischer Forschung ist nicht mehr wie in der Moderne auf das Subjekt gerichtet, sei es als unmittelbare Intuition von Ideen oder als empirische Psychologie. Stattdessen ist die Philosophie im Gefolge der philosophischen Hermeneutik, des Pragmatismus, der Phänomenologie, des Poststrukturalismus, der Sprachphilosophie, der Systemtheorie und der Akteur-Netzwerk-Theorie heute untrennbar mit der Frage nach dem Sozialen verwoben. Im Folgenden soll gezeigt werden, wie gegenwärtig Sozialtheorie zur Philosophie und Philosophie zur Sozialtheorie geworden ist.

Latour würde mit Luhmann und Castells übereinstimmen, wenn er die von Luhmann genannten vier modernen Grundannahmen über die Gesellschaft und das Wesen des Sozialen zurückweist. Erstens lassen sich das Soziale und die Gesellschaft für die ANT, ebenso wie für Luhmanns Theorie der sozialen Systeme und Castells' Beschreibung der Netzwerkgesellschaft, nicht auf Menschen und ihre Interaktionen reduzieren. Die Gesellschaft kann nicht als Sammlung von Menschen und ihre Handlungen verstanden werden, und dies aus dem einfachen Grund, dass Menschen nicht allein dafür verantwortlich

sind, dass es Akteur-Netzwerke gibt.²² Im Gegensatz zu Luhmanns Strategie des Ausschlusses, die Individuen und alles, was nicht Kommunikation ist, aus der Gesellschaft verbannt, und zu Castells' Annahme, dass kosmopolitische Identitäten überhaupt keine Identitäten sind, ist das «Kollektiv» für die ANT radikal inklusiv und erkennt alle Akteure als solche an. Technologien, Artefakte, alles Materielle und Lebendige sind in gewisser Weise soziale Partner.²³ Während es Luhmann darum geht, den Geltungsbereich der Soziologie auf die Untersuchung von Kommunikationsformen zu beschränken, und es Castells darum geht, die für die entstehende globale Netzwerkgesellschaft charakteristische Sinnkrise und den Gegensatz zwischen dem Raum der Ströme und dem Raum der Orte zu beschreiben, beschreibt die Soziologie für Latour die sinnkonstruierenden Aktivitäten aller Akteure, die zum Kollektiv beitragen und aktiv daran teilnehmen. Netzwerke ersetzen für Latour nicht nur Systeme, sondern unterscheiden sich grundlegend von der Art von Netzwerken, die Castells beschreibt. Für Castells werden Luhmanns funktionale Subsysteme zu globalen, miteinander verbundenen Netzwerken von Geld, Symbolen und Macht. Für Latour sind Netzwerke als Formen der Sinnkonstruktion zu verstehen. Latour will die typisch moderne Opposition zwischen Individuum und Gesellschaft überwinden, die in Luhmanns Theorie der sozialen Systeme in der Unterscheidung zwischen psychischen und sozialen Systemen noch immer nachwirkt, ebenso wie Castells' Sicht der Netzwerkgesellschaft als Opposition zwischen der Anonymität des Raums der Ströme und den lokalen Identitäten des Raums der Orte. Der Raum der Orte definiert die Gesellschaft nicht, wie es scheinen mag, in Form von Orten oder territorialen Grenzen, sondern in Form von Widerstand gegen den Raum der Ströme und die überholte politische Organisation des Nationalstaats.

Nicht nur Luhmann und Castells, auch Latour lehnt eindeutig die Vorstellung ab, dass die Gesellschaft aus Menschen und den hypostasierten Beziehungen zwischen Individuen in sozialen Strukturen besteht. Für die ANT ist der soziale Raum nicht in verschiedene Handlungs- und Strukturbereiche unter-

22 Dieser entscheidende theoretische Schritt von ANT werden wir als kritischen Hebel einsetzen, um den Neo-Pragmatismus in Richtung eines Informationellen Pragmatismus zu erweitern.

23 Dies wird deutlich, wenn Latour (2013) nicht nur die Technik, sondern auch materielle Dinge und lebende Organismen offiziell als «Existenzmodus» innerhalb des Kollektivs betrachtet.

teilt; er ist «flach».²⁴ Die Unterscheidung zwischen Individuum und Gesellschaft sowie die Annahme, dass Individuen irgendwie eine Identität im Gegensatz zur Gesellschaft finden und aufrechterhalten müssen, ist ein moderner Mythos, der die tatsächlich immer laufenden Prozesse des Vernetzens verschleiert, die das Kollektiv konstruiert. Solange man davon ausgeht, dass die Gesellschaft aus Individuen besteht, ist die Frage nach dem Sozialen eine Frage danach, wie Individuen in die Gesellschaft integriert werden können. Die traditionelle Sozialtheorie stützte sich auf den Mythos des Gesellschaftsvertrags und die ebenso mythologische Vorstellung vom Konsens zwischen den Individuen. Dies führt zur zweiten fragwürdigen Grundannahme der modernen Sozialtheorie: dass die Gesellschaft auf dem Konsens zwischen den Individuen beruht.

Gesellschaftsvertragstheorien gehen davon aus, dass die Gesellschaft aus dem Konsens der Individuen entsteht. Für Luhmann, Castells und Latour ist Sinn die Grundlage zugleich für Konsens und Konflikt. Beziehungen, Relationen und Assoziationen, die den eigentlichen Stoff des Sozialen ausmachen, sind nicht immer friedlich und spiegeln kaum jemals eine Einigung über Werte, Weltanschauungen oder darüber, wie Dinge miteinander verbunden sein sollen und welche Wege Netzwerke einschlagen sollen. Castells' Vision des Netzwerks als relativ stabiles globales Verteilungssystem von Geld, Information und Macht auf der einen Seite und der entgegengesetzten Macht von ortsgebundenen Nationalstaaten, sozialen Bewegungen und kommunalen Gruppen auf der anderen Seite übersieht, wie konfliktreich, vielfältig und heterogen die Netzwerke innerhalb und untereinander sind. Meinungsverschiedenheiten sind ebenso bedeutsam wie Einigungen. Konflikte sind wahrscheinlich weiterverbreitet als Einigungen. Netzwerke sind dauernd am Sich-Ändern. Sie probieren ständig diverse und teilweise entgegengesetzte Handlungsprogramme aus. Damit etwas sozial ist, muss es, ob menschlich oder nichtmenschlich, lediglich Assoziationen eingehen. Dies braucht nicht Konsens oder Übereinstimmung unter den Akteuren. Akteur-Netzwerke sind konflikträchtig, befinden sich in ständiger Revision, verfolgen unterschiedliche und konträre Ziele und sind offen für Veränderungen in alle Richtungen. Die Vorstellung, dass Menschen nur dann sinnvoll miteinander reden können, wenn sie sich über grundlegende Annahmen über die Realität, Werte usw. einig sind, wie sie Habermas vorschlägt, beruht auf einem sehr vereinfachten

24 Siehe Latour (2005).

Verständnis von Kommunikation und von Gesellschaft.²⁵ Nur wenn Menschen in Bezug auf grundlegende Werte und Weltanschauungen nicht übereinstimmen, wird Kommunikation entscheidend. Nur wenn Netzwerke flexibel sind und ständig neu konfiguriert werden, kann Sinn nicht in Konformismus ersticken. Wären Übereinstimmung und Konsens eine Bedingung für soziale Ordnung, wüssten wir alle, was von uns erwartet wird, und würden entsprechend handeln. Das soziale Leben würde in einen sterilen Konformismus verfallen, es könnte nichts Neues und Überraschendes geschehen, es würde keine Information konstruiert und das Netzwerk würde nicht wachsen.

Die dritte Annahme moderner Sozialtheorie ist, dass die Gesellschaft territorial konstituiert ist. Diese typisch moderne Sichtweise verwechselt die Gesellschaft mit dem Nationalstaat, einer ethnischen Gruppe oder einer Region. Natürlich sprechen wir von der «amerikanischen» Gesellschaft, der «französischen» Gesellschaft usw. Außerdem ist es wahr, dass Frankreich nicht Deutschland ist und Europa nicht Amerika. Aber es ist ebenso offensichtlich, dass diese Unterschiede soziale Unterschiede sind, die nur in der Gesellschaft möglich sind. Sie finden nur im Zusammenhang mit dem, was Luhmann als «Weltgesellschaft» bezeichnet, statt. Luhmann erklärt den globalen Charakter der Gesellschaft auf der Grundlage seiner Identifizierung des sozialen Systems mit der Kommunikation. Es gibt keine territorialen Grenzen für die Kommunikation und somit auch nicht für die Gesellschaft. Castells beschreibt diese Tatsache als den Aufstieg globaler Netzwerke auf der Grundlage von IKT. Territorial begrenzte Nationalstaaten, Regionen und Orte sind, für Castells, im Wesentlichen Formen des Widerstands gegen die globale Netzwerkgesellschaft und können in keiner Weise als Gesellschaften an sich betrachtet werden, auch wenn der konservative Populismus an die alte Idee der territorialen Gesellschaft appelliert. Für Latour schliessen Akteur-Netzwerke selbst territoriale Begrenzungen aus, die über die für praktische Zwecke festgelegten Grenzen hinausgehen, die immer wieder revidiert und erweitert werden können.

25 Brandom akzeptiert das pragmatische Prinzip, dass semantische Bedeutung aus sozialen Praktiken entsteht, verwechselt aber, ähnlich wie Habermas, soziale Praktiken mit rationaler Argumentation, als ob die Kraft des besseren Arguments irgendjemanden dazu zwingen würde, mit jemand anderem übereinzustimmen. Das Spiel des Gebens und Fragens nach Gründen endet nicht im Konsens, sondern in Kontroversen, Missverständnissen und Meinungsverschiedenheiten und spiegelt eher ideologische Ausrichtungen als Schlussfolgerungen wider.

Die vierte Annahme der traditionellen Gesellschaftstheorie, die Luhmann, Castells und Latour ablehnen, ist, dass die Gesellschaft von außen beobachtet werden kann. Für die ANT wie auch für die Theorie sozialer Systeme und die Netzwerkgesellschaft, die Castells beschreibt, kann Gesellschaft nicht als etwas Begrenztes verstanden werden, sodass eine Beobachterposition außerhalb der Gesellschaft möglich ist. Man könnte einwenden, dass es für die Luhmann'sche Systemtheorie eine Position außerhalb der Gesellschaft geben muss. Systeme sind notwendigerweise durch eine Unterscheidung zwischen dem System und seiner Umwelt konstituiert. Das soziale System muss also eine Umwelt haben, die außerhalb der Gesellschaft liegt. Nur für Sinnssysteme gilt, dass die Umwelt innerhalb des Systems fällt. Denn die Grenze zwischen Sinnssystem und Umwelt muss einen Sinn haben. Für Luhmann kann kein Beobachter eine Position außerhalb der Gesellschaft einnehmen, da Beobachtung Unterscheidungen einführt, die Informationen sind und demnach Sinn haben müssen. Trotzdem hat das Modell von Sinn als System theoretische Probleme – wie kann die Umwelt eines Systems im System selbst sein? –, die vermieden werden können, indem Sinn als Netzwerk und nicht als System modelliert wird.²⁶ Netzwerke haben von Natur aus keine klaren Grenzen, schon gar keine territorialen. Sie haben Verteilungen, Intensitäten, Ausdehnungen, Verzweigungen, Knotenpunkte und Peripherien, aber nichts markiert genau, wo ein Netzwerk aufhört und etwas anderes beginnt. Erinnert man sich an das ursprüngliche Akteur-Netzwerk unseres hominiden Jägers, kann man sehen, wie schnell es sich ausdehnt und in das Netzwerk eines Baumeisters oder eines Kriegers verwandelt. Sobald die Steinaxt zum Statussymbol wurde, wurde sie zu einem Netzwerk, das Vorteile bei der Partnersuche bot. Die Steinaxt konnte auch zu einem rituellen Gegenstand in einer religiösen Zeremonie werden, der dazu diente, den Kontakt zu transzendenten Kräften aufzunehmen und aufrechtzuerhalten. Der Prozess der Erweiterung und Umgestaltung der Axt-Netzwerktrajektorien dauert bis heute an. Darüber hinaus sollte daran erinnert werden, dass Akteur-Netzwerke aus Informationen bestehen; als Relationen sind alle Informationen grundsätzlich mit allen anderen Informationen verknüpft. Wie zahlreiche Hacks, Lecks und Datensicherheitsverletzungen zeigen, lassen sich Informationen nicht territorial eingrenzen, nicht einmal durch Firewalls. Informationen können kein begrenztes Individuum – oder das, was die westliche Metaphysik

26 Für eine detaillierte Diskussion der theoretischen Probleme der Idee von Sinnssystemen siehe Belliger/Krieger (2024).

eine Substanz nennt – konstituieren. Die allgemeine Systemtheorie hat auch keine Verwendung für Substanzen oder Individuen, da Systeme per Definition Zusammensetzungen von Elementen sind, die vom System konstruiert werden. Die Systemtheorie setzt jedoch den konstitutiven Unterschied zu einer Umwelt voraus, was die Theorie für die Modellierung von Sinn weniger nützlich macht.

Sinn kennt keine andere Grenze als die, die er selbst für verschiedene Zwecke im Raum des Sinnes konstruiert. Es gibt keine Position, die ein Beobachter möglicherweise außerhalb von Sinn einnehmen könnte. Wir argumentieren, dass die Idee von Sinn als Netzwerk und nicht als System das Problem einer Außenposition vermeidet. Netzwerke werden nicht durch Grenzen konstituiert, wie es bei Systemen notwendigerweise der Fall ist, sondern durch Assoziationen, Verbindungen oder Relationen. Netzwerke sind skalierbar. Sie können sich fast unbegrenzt ausdehnen oder auf kleine Gruppen von Akteuren und wenige Assoziationen schrumpfen. Netzwerke differenzieren sich zwar, beruhen aber nicht notwendigerweise auf binärer Inklusion/Exklusion, wie es Luhmanns soziale Subsysteme tun. Für die ANT ist Sinn als Netzwerk geordnet, und nur unter bestimmten Umständen, unter denen Grenzen vorübergehend gezogen werden können, um funktionale Blackboxes zu konstruieren, kann sie als System modelliert werden.²⁷

Die Vorstellung, dass die Gesellschaft «objektiv», d.h. von «außen» beobachtet werden kann, wurde nicht nur durch die Fortschritte in der Methodologie der Ethnologie und der philosophischen Hermeneutik widerlegt, sondern in jüngerer Zeit auch durch die genaue Beschreibung der Funktionsweise der Wissenschaft, sogar der Naturwissenschaften, durch Science and Technology Studies und die ANT. Wissenschaft in Aktion, so der Titel eines von Latours ersten Werken, zeigt, dass die traditionelle Erkenntnistheorie, die Wissenschaft als desinteressiertes Wissen über angebliche Fakten versteht, größtenteils ein Mythos ist. Die ANT hat Jahrzehntelang dokumentiert, wie komplexe, hybride Akteure und Prozesse wissenschaftliche Fakten konstruieren.²⁸ Die Gesellschaft kann ebenso wenig wie alles andere ein «Objekt» für ein «Subjekt» in dem Sinne sein, wie es die moderne Erkenntnistheorie und Wissenschaftsphilosophie annehmen. Nicht nur die ANT, sondern auch die Wissenschafts-

27 Systeme sind aus der Perspektive der ANT Blackboxes, d.h. relativ stabile Input-Output-Prozesse.

28 Wir kommen darauf zurück unten in der Diskussion von Latours Arbeit über Pasteur.

und Technologiestudien haben gezeigt, dass die Wissenschaft nicht aus Subjekten und Objekten besteht. Was die Dinge sind und wie sie in den Labors erscheinen, ist das Ergebnis langer und komplexer Konstruktionen, von Interaktionen zwischen Menschen und Nichtmenschen, ja von Künstlichkeiten. Die in der modernen Wissenschaftsphilosophie vertretenen Vorstellungen von Subjekt und Objekt haben nichts mit der Wissenschaft, wie sie in Wirklichkeit praktiziert wird, zu tun und sind weitgehend moderne Mythen. Was die philosophische Hermeneutik schon immer behauptet hat, erweist sich nicht nur für die Sozialwissenschaften, sondern für die Wissenschaft im Allgemeinen als wahr. Wie die philosophische Hermeneutik überzeugend gezeigt hat, ist alles Wissen Interpretation, und es gibt keine Dichotomie zwischen «Verstehen» und «Erklärung».²⁹ Verschiedene Arten von Netzwerken konstruieren Informationen unterschiedlich und verkörpern somit verschiedene Arten von Wissen. Keine dieser «Existenzweisen», wie Latour (2014) sie nennt, lässt sich jedoch mit der traditionellen Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt und der Idee eines reinen, wertfreien und uninteressierten Wissens angemessen modellieren.

An diesem Punkt können wir fragen, was die Ablehnung dieser vier traditionellen Prinzipien der modernen Soziologie durch Luhmann, Castells und Latour für das Selbstverständnis der Gesellschaftstheorie bedeutet. Wenn die zeitgenössische Gesellschaftstheorie einen klaren Übergang von der klassischen Sozialwissenschaft zu dem markiert, was man eine «postmoderne» oder sogar «posthumanistische» Theorie nennen könnte, was ist dann das «Objekt» der Sozialwissenschaften, wer ist das «Subjekt», das dieses Objekt kennt, und was ist die Funktion einer Wissenschaft von der Gesellschaft? Die Systemtheorie, die Theorie der globalen Netzwerkgesellschaft und die ANT erlauben es uns, diese Fragen, die sich unvermeidlich aus der modernen Verfassung ergeben, einfach zu ignorieren und direkt zu einer anderen «postmodernen» Auffassung von Gesellschaft und Sozialwissenschaft überzugehen. Obwohl Luhmann das Verdienst zukommt, Sinn als eine eigenständige und höhere Ebene emergenter Ordnung jenseits von Materie und Leben eingeführt zu haben, eine Ordnungsebene, auf der die Gesellschaft als Kommunikationssystem entsteht, bleibt der ontologische Status von Materie und Leben im Verhältnis zum Sinn in Luhmanns Theorie ungeklärt.

Für Luhmann, wie für die gesamte traditionelle Soziologie, ist der Bereich der Natur, der Dinge, der biologischen Organismen, der Artefakte und der

29 Zur Verstehen-Erklären-Kontroverse siehe Apel (1979).

Technik nicht Teil des sozialen Systems. Im sozialen System kann es nichts geben außer Kommunikation. Alles andere wird in die Umwelt verbannt, von der angenommen wird, dass sie irgendwie außerhalb der Stadtmauern des sozialen Systems existiert. Luhmann hielt sorgfältig an der grundlegenden Unterscheidung zwischen Gesellschaft und Natur und sogar zwischen Gesellschaft und Technik fest. Für Luhmann sind alle diese Dinge zwar in gewissem Sinne Teil des sozialen Systems, aber nur insofern, als sie Ge-genstand der Kommunikation sind. Gesellschaft ist Kommunikation, nicht materielle Dinge, Lebewesen, Artefakte oder gar menschliche Individuen. Das soziale System besteht aus Kommunikation und nicht aus dem, worüber gesprochen wird, es sei denn, die Kommunikation spricht über sich selbst, was ein Sonderfall ist, dessen Schwierigkeiten zu unserer Kritik an der systemtheoretischen Modellierung von Sinn geführt haben. Die Dinge, über die gesprochen wird, sind nicht Teil des sozialen Systems; nur ihre Bedeutung in Form von ausgewählten Informationen ist Teil der Gesellschaft. Erst dann, wenn Dinge zu Informationen werden, können sie kommuniziert werden und sind Elemente des sozialen Systems. Diese Information ist jedoch nicht das, was die Dinge sind, ihre Existenzweise, wie Latour sagen wird. Die Dinge existieren in ihrem eigenen ontologischen Bereich, unabhängig davon, ob über sie gesprochen wird oder nicht. Die typisch moderne Kluft zwischen Gesellschaft und Natur bleibt also für die Theorie sozialer Systeme völlig intakt und unhinterfragt. Physikalische und biologische Systeme existieren nicht auf der gleichen ontologischen Ebene wie Sinn. Es gibt Sinn und andere Arten von Systemen, was auch immer das «bedeuten» mag. Im Fall, dass man davon ausgeht, wie wir vorschlagen, dass eine höhere Ebene emergenter Ordnung die darunter liegenden Ebenen in sich integriert, bedeutet dies, dass die Dinge nur noch als Information existieren und folglich, dass es nichts außerhalb von Gesellschaft gibt. Diese Annahme aber zeigt, wie Gesellschaftstheorie zur Philosophie wird, denn Aussagen über die Gesellschaft sind Aussagen über Sein, Welt und Sinn.

Castells räumt ein, dass die Natur Teil der Gesellschaft geworden ist, bietet aber keine soziale Ontologie an, die klären würde, was dies bedeutet für die Sozialtheorie. Netzwerke konstituieren die globale Netzwerkgesellschaft bzw. die Welt; außerhalb der Netzwerke gibt es nur lokale und kommunale Widerstandsbewegungen. Der Raum der Orte ist parasitär vom Raum der Ströme abhängig und bildet keinen unabhängigen Bereich des Seins. Was Castells fehlt, ist eine theoretische Erklärung für diese neue Form der allumfassenden Gesellschaft. Wie ist Gesellschaft zu verstehen, wenn sie zur Welt wird?

An dieser Stelle tritt die Akteur-Netzwerk-Theorie auf als grundlegende Theorie der neuen Form von Gesellschaft. Für Latour, wie wir gesehen haben, wird Sinn durch das Vernetzen oder durch technische Mediation konstruiert. Da es nichts gibt, was nicht in einem oder als ein Akteur-Netzwerk entsteht und somit auf die eine oder andere Weise technisch vermittelt wird, kann das Kollektive nicht als eine ontologische Domäne verstanden werden, das sich von Materie, Leben oder Artefakten unterscheidet. Sinn, d.h. alles, was in einem Akteur-Netzwerk gesammelt und bewahrt (*logos*) wird, ist nicht ein bestimmter Bereich des Seins neben anderen. Sinn ist ein Akteur-Netzwerk, das sowohl aus Menschen als auch aus Nichtmenschern besteht. Die Welt, die einzige Welt, die wir kennen, ist immer schon «sozial», weil sie und alles in ihr durch Relationen konstruiert ist. Da Relationen Informationen sind, hat die Welt immer schon einen Sinn.³⁰ Akteur-Netzwerke sind immer zugleich natürlich und sozial. Das ist es, was Latours Prinzip der Irreduktion impliziert. Wenn nichts auf etwas anderes reduziert werden kann oder etwas auf sich selbst reduziert werden kann, da es immer etwas anderes gibt, löst sich Substanz in Relationen, d.h. in Information auf. Es gibt keine Natur «da draußen», die als ein «Ding an sich» gedacht ist, das wir nicht kennen können – Kants Kritiker fragten schnell, wie er über das Noumenon Bescheid wissen könne –, oder einen Bereich objektiver Tatsachen, der von determinierter Kausalität regiert wird und sich ontologisch als Reich der Notwendigkeit (Kant) von der Gesellschaft als einem Bereich der Freiheit, der Normativität, der subjektiven Überzeugungen, der kulturellen Artefakte und der sich historisch verändernden Institutionen unterscheidet. Die Hegelsche Lösung dieses Problems bestand bekanntlich darin, das Sein im Geist einzubeziehen, das heute aus dem vermeintlichen Entwurf der autonomen Subjektivität heraustritt und zu den sozialen Praktiken des Pragmatismus, dem historischen Ereignis des Sinnes im hermeneutischen Verständnis (Heidegger), der Selbstorganisation des Sinnsystems in der Systemtheorie, der Netzwerkmaut (Castells) und der technischen Mediation (Latour) wird. Alle diese postmodernen Lösungen für das vom modernen Subjektivismus aufgeworfene Problem beruhen auf dem, was man das Soziale und die Gesellschaft nennen könnte. Deshalb können wir alle unter dem Begriff «soziale Praktiken» subsummieren und fragen: Was sind diese sozialen Praktiken, die Sein, Sinn und Welt hervorbringen?

30 Wir sollten nicht vergessen, dass in dem Moment, in dem ein bestimmter Stein zu einer Axt wurde, alle anderen Steine zu «Nicht-Äxten» oder «potenziellen Äxten» wurden.

